Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **38 (1981)**

Heft 1-2: **Festschrift zum 70. Geburtstag des Basler Medizinhistorikers Prof. Dr. med. Heinrich Buess**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen

Bicentenaire de la naissance de Laennec (1781–1981)

Les Célébrations Nationales du Bicentenaire de la naissance de Laennec ont été inaugurées à Paris le 17 février 1981 par un grand discours du Président de la République, M. Valéry Giscard d'Estaing. Elles se sont continuées par le Colloque Laennec au Collège de France. Deux expositions ont été ouvertes, l'une à l'Académie Nationale de Médecine, l'autre (plus grande) à la Mairie du VIe arrondissement (78, rue Bonaparte). Le Palais de la Découverte a projeté deux différents films sur ce grand clinicien. Les célébrations se poursuivront à Paris comme à Quimper et à Nantes jusqu'en automne. Un catalogue riche en détails et abondamment illustré a paru, pendant que les actes du colloque présentés au Collège de France les 18 et 19 février 1981 seront publiés dans un numéro spécial de la Revue du Palais de la Découverte (Avenue Franklin D. Roosevelt, 75 008 Paris). Hans H. Walser

Erwin H. Ackerknecht fünfundsiebzigjährig

Seit seiner Emeritierung im Jahre 1971 hat Erwin H. Ackerknecht nicht aufgehört zu arbeiten – das wissen alle Medizinhistoriker und die Leser dieser Zeitschrift sowieso. Regelmäßig trifft er sich auch mit früheren Schülern, und wir sind dankbar, daß wir weiterhin nicht nur Fachliches, sondern auch Persönliches und Allgemeines (was man so «Lebensweisheit» nennen mag!) von ihm lernen dürfen. Sein Werdegang soll hier nicht nachgezeichnet werden (vgl. z. B. Schweiz. med. Wschr. 96, 1966, S. 702). Dafür soll auf seine Veröffentlichungen der letzten Jahre verwiesen werden, und erwähnenswert ist, daß zu früheren Ehrungen die Ehrendoktorate der Universitäten Bern (1976) und Genf (1978) gekommen sind. – Einige Gedanken zur Generation der Jahre nach 1900 lassen sich aber nicht unterdrücken: Damals war es für einen Europäer fast die Regel, als königlicher oder gar kaiserlicher Untertan geboren zu werden (also z. B. am 1. Juni 1906 im deutschen Stettin). Nach dem Ersten Weltkrieg waren dann zwei der drei großen Kaiserreiche verschwunden; das dritte setzte die alte Politik unter veränderten Bedin-

gungen fort und hatte sich einstweilen nach Osten zurückgezogen. Aber Länder wie Preußen oder Sachsen (wo man sich, wenn man wollte, zum Arzt ausbilden lassen konnte) waren noch keine bloß geographischen Begriffe. Bei der politischen Entwicklung der Zwischenkriegszeit hatte man einige traurige Aussicht, emigrieren zu müssen (z. B. 1933 nach Paris), und wenn man dann sehr viel Glück hatte, konnte man schließlich in den Vereinigten Staaten zu einer geachteten Stellung kommen. Kehrte man trotz allem zurück (z. B. 1957 nach Zürich), so konnte es sein, daß die Stadt der Jugend hinter dem Eisernen Vorhang gründlich verschwunden war. Das Kleineuropa, das man antraf, hielt sich gerade noch am äußersten Rand des Kontinentes – sehr gefährdet, aber von Leuten, die wußten, wie es in der Welt so zugehen kann, auch sehr geliebt. – Ein hübsches Geschenk hat sich der Jubilar (dieses Wort scheint einfach unvermeidlich zu sein!) selbst gemacht: Am 17. Februar 1981 sprach er zur Eröffnung der Laennec-Feiern vor der Académie Nationale de Médecine in Paris – und zwar, wie das Leben so spielt, gerade nach dem Président de la République. Nun, schließlich hatte der Jubilar der Stadt seiner Emigration bereits den Dank des Gelehrten in einem Buche abgestattet (Medicine at the Paris Hospital, Baltimore 1967). Und Träger des Ordens der Palmes académiques war er auch schon lange – jenes violetten Bändchens also, mit dem schon Napoleon I. seine Gelehrten zu ehren pflegte. – Und so können wir (ich darf gewiß auch im Namen anderer Schüler sprechen) nur hoffen, daß Erwin H. Ackerknecht seine geistige Wachheit und seine Brillanz, mit der er uns eben in Paris wieder erfreut hat, auch weiterhin behalten wird und daß uns das Vergnügen bleibt, ihn weiterhin regelmäßig zu sehen. Hans H. Walser

Dominae eruditissimae Erna Lesky septuagenariae

Am 22. Mai 1981 feiert Erna Lesky, die Fürstin der Medizingeschichte deutscher Sprache, verehrt und bewundert von Medizinhistorikern der ganzen Welt, ihren 70. Geburtstag. Wir brauchen sie und ihr Werk den Lesern des Gesnerus nicht vorzustellen. Vor der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften hat sie 1971 ihren souveränen Überblick über die österreichisch-schweizerischen Ärztebeziehungen entwickelt («Medicorum commercium Austro-Helveticum», Gesnerus 29, 1972, S. 1–18); anläßlich der 25-Jahr-Feier des Medizinhistorischen Institutes in Zürich hielt sie am 1. Juli 1976 den Festvortrag über

«Spitalinfektion einst und jetzt» und machte dabei deutlich, wie die Gegenwart unlösbar in der historischen Kontinuität steht und wie es in der Medizin «Lehren der Geschichte» gibt, die man mit Vorteil beherzigt. Das Thema ihrer Zürcher Rede steht natürlich in engster Beziehung zu Ignaz Philipp Semmelweis, dem ungarischen Pionier der Asepsis in Wien. Ihn hat sie uns schon früher aufgrund sorgfältiger Archivstudien genauer kennen und besser verstehen gelehrt.

Erna Lesky und ihr Mann, der Altphilologe Albin Lesky (1896–1981), um den wir mit ihr trauern, haben sich mit unserem Land seit Jahrzehnten so verbunden gefühlt, daß sie am liebsten zum Ruhestand in die Schweiz übersiedelt wären und nur ungern, aus äußeren Gründen, darauf verzichtet haben. Doch in Innsbruck, der Stadt früheren Wirkens, ist uns Erna Lesky räumlich doch näher als zuvor in Wien, wo sie das seinerzeit von Max Neuburger begründete Institut für Geschichte der Medizin als Lehrstuhlinhaberin (1962–1978) zu neuer Blüte und Fruchtbarkeit brachte. Auch wir empfinden Frau Lesky als zu uns gehörig und sind stolz darauf: Sie ist seit 1969 Ehrenmitglied unserer Gesellschaft und seit dem Dies academicus von 1978 Dr. med. h. c. der Universität Zürich. Sie ist die erste und bisher einzige Medizinerin, der unsere Fakultät diese Ehre erwiesen hat – als «der vorbildlichen Medizinhistorikerin, die die Geschichte der Heilkunde als Teilerscheinung der geistigen und sozialen Entwicklung Europas mit großer wissenschaftlicher Sorgfalt erforscht und in vollendeter Form und Sprache darstellt».

Ad multos annos feliciter peragendos! Huldrych M. Koelbing